

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 20 (1926)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Fürsorge für Taubstumme

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mutter dagegen äußerte sich die Wirkung in verdoppelter Liebe und Sorgfalt. Die kleine Walpurgis war hinfert nicht allein mehr der Gegenstand ihrer innigsten Liebe, sondern auch ihres zärtlichsten Mitleids.

„Ich muß ihr doppelt Mutter sein,“ sagte sie zu sich selbst. „Meine süße, liebe kleine Walpurgis! Jetzt vermissst du noch nichts, ahnst nicht das schwere Schicksal, das dir bevorsteht! Auch mir bist du jetzt noch, was andere Kinder ihren Müttern, aber ich Unglückliche weiß, was mir bald fehlen wird. Umso eifriger muß ich jetzt bemüht sein, dich verstehen zu lernen, mein kleiner, liebster Schatz!“ Und inbrünstig küßte sie das kleine Wesen, hob es aus dem Bettchen und trug es vor der Mühle im Sonnenschein auf und ab.

Eben kehrte der Windmüller aus der Stadt zurück. „Da kommt der Vater,“ rief die junge Frau und hielt ihm mit flehender Gebärde das Kind entgegen. Walpurgis erkannte das vertraute Gesicht, lächelte und streckte die Arme aus. Mit düsterer Miene wandte der Müller sich zur Seite. „Joseph, wie kannst du so sein! Was kann das arme Ding dafür, daß wir beide einander zu innig liebten, um der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken? Bist du so ungerecht, es entgelten zu lassen, was wir verschuldeten?“ „Das nicht, Renze, aber — ich — kann mich noch nicht in den Gedanken hineinfinden. Es hat mir einen Ruck gegeben, den ich noch nicht verwinden kann.“ „Denkst du, mir nicht? In mir ist etwas in dem Augenblick gebrochen, als ich die Wahrheit erfuhr! Ach Joseph, wir lebten so fröhlich in den Tag hinein, bis dieses Unglück über uns kam. Aber das Unglück soll die Herzen läutern und nicht verhärten. Am wenigsten dürfen wir das arme Opfer für unsere Schuld büßen lassen.“ Der Müller erwiderte nichts, er nahm das Kind, preßte es heftig an seine breite Brust und beugte sein Gesicht zur Seite, um die Tränen zu verbergen, die sich gewaltsam aus seinen Augen hervordrängten.

Von diesem Tag an war er wieder so zärtlich und lieb wie vorher zu der kleinen Walpurgis, ja, er schien gefasster als die arme Mutter, die immer und immer wieder mit der unerbittlichen Tatsache rang. (Fortf. folgt.)



## Sürsorge für Taubstumme

**Aus dem Jahresbericht des Strzelheims. (Schluß).** Auch in diesem Jahr hatten wir wieder die große Freude, daß alle zusammen eine Autofahrt machen durften. Herr und Frau Walder sorgten in so liebevoller Weise dafür. Am 20. Mai holte uns das große Gesellschaftsauto ab und führte uns nach Stein a. Rhein, Ermatingen, Müllheim, Frauenfeld und Winterthur. Die Fahrt durch die grünen Wälder und Wiesen, dem Rhein und dem Untersee entlang war entzückend. Wie haben sich unsere Mädchen gefreut! Ganz besonders war es für unsere alten und gebrechlichen Taubstummen eine Wonne, so durchs Land reisen zu dürfen und sich an Gottes freier Natur zu erfreuen.

Dann waren es wieder Besuche, die uns im Laufe des Jahres Abwechslung brachten. Das Haus wurde von etwa fünfzig verschiedenen Personen und fünf Vereinen besucht. Neun Feriengäste fanden für kürzere oder längere Zeit hier Erholung.

Vierzehn unserer Mädchen wurde Gelegenheit geboten, bei Verwandten oder Bekannten einen angenehmen Ferienaufenthalt zu genießen. Daß die einen in die Ferien reisen dürfen, während die andern von niemandem eingeladen werden, bringt jedes Jahr die gleichen Mißstimmungen. Da macht nur B. D. eine Ausnahme, die unter Tränen hat, hier bleiben zu dürfen, als sie ihre Schwester einlud, für zwei bis drei Wochen zu ihr zu kommen.

Zum Glück geht auch die Ferienzeit vorüber. Wenn dann alle wieder beisammen sind, treten wir schon bald in die rauhe Jahreszeit. Der Winter kommt gegangen mit seinen gemüthlichen Abenden im Wohnzimmer. Die Reisegedanken verfliegen und machen dem frohen und geschäftigen Sinn für Weihnachtsarbeiten Platz.

Anfang Dezember hatten wir wunderschönes Schlittwetter, was nicht nur unsere jungen, sondern auch einige der ältern Mädchen veranlaßte, sich an dem Vergnügen des Schlittens zu erfreuen, bis ein unliebsamer Unfall der Freude ein Ende machte. R. St. kam zu Fall und brach dabei das rechte Bein. Sie wurde sogleich in das Krankenhaus Dielsdorf verbracht.

Am 22. Dezember fand unsere Weihnachtsfeier statt, an der sich unsere Kommissionsmitglieder und einige Freunde des Hauses be-

teiligten. Auch dieses Jahr durften wir die Freundlichkeit vieler Gönner unseres Heims erfahren.

Mit Dank gegen Gott und treue Menschen beschlossen wir das Jahr.

#### Die Hausmutter.

In den Mitgliederbestand unseres Vereins für das Hirzelheim hat das Jahr 1925 zwei Lücken gerissen. Am 21. Juni starb Herr Ernst Mettler, der vier Jahre lang als Rechnungsrevisor gute Dienste geleistet hatte, wofür wir ihm dankbar sind. Der Vorstand hat statutengemäß auf Vorschlag des Quästors Herrn H. Brigel-Hef in Zürich 8 zum Nachfolger gewählt, der sich zur Uebernahme dieser Arbeit gütig bereit finden ließ.

Sodann verstarb am 13. Oktober Frau Elise Hirzel von Schwerzenbach, die Stifterin des Hirzelheims. Mit ihr ist ins Grab gesunken eine Freundin der Gehörlosen, welche die Möglichkeit, die Gott ihr gegeben, ihren Leidensgenossinnen ihr schweres Los zu erleichtern, in ausgiebigem Maße hat zur Tat werden lassen, so daß Taubstumme und Hörende Ursache haben, sie in dankbarstem Andenken zu behalten. Der Präsident sprach über ihrem Grab Worte des Dankes, die in der Taubstummenzeitung erschienen sind.

Die Rechnung weist auf an Einnahmen aus Kostgelbern Franken 15,119. —, aus Arbeit Fr. 775. —, Garten Fr. 620. —, Hühnerhof Fr. 125. —, Geschenken und anderem Fr. 83. —; Gesamteinnahme mit Zinsen und Kursgewinn Fr. 23,157. 10. Ausgegeben wurden für die Haushaltung Fr. 12,380. —, für Garten, Löhne, Heizung, Licht, Anschaffungen, die nötigen Abschreibungen usw. Fr. 20,921. 42. Es ergibt sich somit ein Ueberschuß an Einnahmen von Fr. 2235. 68. Dieses Resultat rührt daher, daß im Jahr 1925 am Haus keine Instandstellungsarbeiten vorgenommen worden sind. Es ermöglicht die Rückzahlung der für die große Dachreparatur entlehnten Fr. 2000. —. Dank der guten Führung der Verwaltung hoffen wir darum, auch im begonnenen Jahr das ungefähre Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben erhalten zu können. Und der Hausmutter und ihrer Helferin, unter deren Regierung die taubstummen Mädchen sich glücklich fühlen, sprechen wir für ihre treue und geschickte Arbeit Dank und Anerkennung aus. Möge das bestehende schöne Verhältnis zwischen letzterer und dem Vorstand andererseits auch in Zukunft bleiben, zum Wohl und zur Freude

aller Beteiligten, als ein lebendiges Zeugnis dafür, daß auch ein Anstaltsleben ein schönes sein kann, wenn es auf dem Fundament des Wortes Gottes aufgebaut wird. G. Weber, Pfr.

In der Schweizerpresse erschien der nachfolgende Aufruf, den auch unsere Leser gütigst beherzigen oder betätigen wollen:

#### „Ein Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens.“

Bis jetzt fehlte in der Schweiz eine zusammenfassende, jedes Gebiet erschöpfende Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens, eine ausführliche historische Gesamtdarstellung der Fürsorge für jugendliche und erwachsene Taubstumme. Was bisher darüber erschienen war, bestand meist nur in Einzeldarstellungen, in Anstalts- und Vereinsjahresberichten und in Jubiläums- und Denkschriften einiger, noch lange nicht aller, Institutionen, die aber alle in wenigen Bibliotheken und Archiven vergraben blieben und einzig Taubstummenlehrern und -Fürsorgern — und nur den wenigsten von ihnen — bekannt waren.

Ueberhaupt besitzt unseres Wissens kein einziges Land der Erde eine geschichtliche Darstellung seines gesamten Taubstummenwesens. Der weitschichtige Stoff und die räumliche Ausdehnung des Landes verboten von selbst eine historisch-gründliche Bearbeitung dieses Spezialgebietes. Nun aber ist nach jahrelangem eifrigem Sammeln und Sichten ein Manuskript vollendet worden, das wirklich zum Ausdruck bringt, was jemals ein ganzes Land von Anbeginn bis jetzt für seine Taubstummen jeden Alters getan hat, und das daher eine äußerst wertvolle Fundgrube für alle andern Länder werden dürfte. Die Kleinheit der Schweiz erlaubte eben einen nicht allzugroßen Umfang solch eines Urkundenbuches und für die Bearbeitung desselben fand sich ein Mann, der die nötige Begeisterung, Hingebung und Geduld dafür besaß: Eugen Sutermeister in Bern.

Ueber dieses 3000 Schreibseiten umfassende Quellenbuch — wofür 300 Altschees bereitliegen — äußert sich eine im Taubstummenwesen anerkannte Autorität, Herr Prof. Dr. F. Siebenmann in Basel, wie folgt:

„... Nach Durchsicht der verschiedenen Hauptkapitel komme ich zu der Ansicht, daß der Verfasser ein ganz gewaltiges und unschätzbbares Material gesammelt und unter zweckmäßigen, gemeinsamen Gesichtspunkten so zusammengestellt hat, daß jeder, der nun auf irgendeinem

Gebiete des schweizerischen Taubstummenwesens sich orientieren oder gar weiterarbeiten will, des Sutermeisterschen Quellenbuches nicht entbehren kann. Was irgendwie die Archive der einzelnen Anstalten und Behörden enthalten, was auch die Bibliotheken, die Fachzeitschriften und die Tagespresse darüber mitteilen, alles das hat der Verfasser herausgesucht und der Öffentlichkeit im Wortlaute so zugänglich gemacht, wie es nur einem Fachmanne möglich ist, der hierüber bis in alle Details unterrichtet ist, sich lebhaft dafür interessiert und eine Reihe von Jahren ausschließlich auf diese Ausgabe verwendet hat . . . Der Stoff ist vollständig, aber nirgends langweilig behandelt, da er — zum Teil recht drastisch — für sich selbst spricht . . . Pädagogen, Fürsorger, Beamte, Ärzte und Studierende, namentlich aber Taubstummenlehrer, nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande, werden dem Verfasser Dank wissen, und es ist zu wünschen, daß es die weiteste Verbreitung finde . . .“

Für den Druck dieses Buches bedarf es mehrerer tausend Franken und das Absatzgebiet ist verhältnismäßig klein. Vom Staat ist aber in dieser defizitkranken Zeit nichts zu hoffen. Daher müssen andere Wege zur Finanzierung des Werkes versucht werden; auch der der Presse, und so ergeht hiermit das herzliche Gesuch an Menschenfreunde und Geschichtsliebhaber, durch Subventionen den Druck des Urkundenbuches ermöglichen zu helfen, einzusenden an die „Gewerbekasse in Bern“, Postfachkonto VII/255 (Sutermeisters Quellenbuch).“

### Allerlei aus der Taubstummenwelt

**England.** Zu den Meldungen, daß in der Taubstummen-Anstalt Hull (England) 80 % der taubstummen Schüler mit einem besondern Radioapparat hören könnten, vernehmen wir aus einer Broschüre des Apparaterbauers Calvard, einer Mitteilung eines Arztes vorausgehend, folgendes: Der Ingenieur Calvard beschäftigte sich als Amateur mit dem Bau von Radioapparaten. Einmal brachte er die Kopfhörer mit dem Lautsprecher in Verbindung und legte die Kopfhörer seiner seit ihrem zweiten Jahre ertaubten kleinen Schwägerin an die Ohren. Und sie hörte das Orgelstück, das eben übermittelt wurde.

Da auf diese Weise die Taubgeborenen die

Töne wohl hören, aber noch nicht verstehen können, so kann die gewöhnliche Radioübermittlung wenig Nutzen haben. Wenn wir jedoch das Mikrophon in den Empfängerkasten bringen würden, so daß der Lauscher beide Töne zugleich vernehmen könnte, so entstünde daraus etwas wirklich Brauchbares. Nachdenken und Scharfsinn sind allein nötig, um die erforderlichen Bestandteile in der richtigen Form zusammenzustellen.

Der Ingenieur Calvard konstruierte spontan einen Versuchapparat zur Klärung der Idee und seither sind zwei erprobte Apparate gebaut worden. Während neun Monaten wurde experimentiert, bis ein Erfolg konstatiert werden konnte.

Die Schwägerin des Erbauers, eine A.B.C.-Schülerin, lerne jetzt mit dem Apparat das Nachsprechen von Vokallauten und das Verstehen dessen, was sie hört, und sie könne sogar ihr eigenes Klavierspiel vernehmen.

Es habe auch ein Konzert stattgefunden, für welches der Apparat so umgebaut worden sei, daß 10—15 taube Personen miteinander hören konnten. Von dem großen Erfolg berichtet die „Hull Evening News“ 15. Juli 1926. Die Broschüre berichtet, daß der Ingenieur Zeichnungen und Photographien hergestellt hat und den kompletten Arbeitsgang beschreibt für den Bau dieses besonderen Apparates. Es wurde ein Bureau gegründet zum Vertrieb der Broschüre, der Zeichnungen und Photos mit Anweisungen. Dieses zusammen kostet mit Porto etwa 4 Fr., bezahlbar mit der Bestellung. Fremdländische Marken werden nicht angenommen. Adresse: „Aural Envelopes“ Parliament Street, Hull (Yorks, England).

Dazu berichtet Herr Dr. Schlitter in Basel, daß er sich an den Verfasser der Broschüre gewandt und nach Einzahlung von Fr. 4. 80 in Schweizerwährung eine Gebrauchsanweisung und Pläne für den Bau des aufgeführten Apparates erhalten habe. Ein Urteil, inwiefern es für einen technisch und radiotelegraphisch nicht speziell ausgebildeten Laien möglich ist, sich den Apparat nach der allerdings sehr instruktiven Gebrauchsanweisung und den übersichtlichen Plänen selbst zu konstruieren, steht mir nicht zu. Auch über die Kosten eines solchen Experimentes und namentlich den Wert des Apparates in Bezug auf seine hörverbessernde Wirkung sind wir vorläufig noch ganz im Unklaren. Es soll aber von berufener, fachtechnischer Seite in Bälde auch darüber an dieser Stelle berichtet werden.